Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 99 (2012)

Heft: 11: Im Notfall = En cas d'urgence = In emergencies

Artikel: Turm als Zeichen des Aufbruchs : Studienauftrag zum Bahnhofsareal von Freiburg

Autor: Walker, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

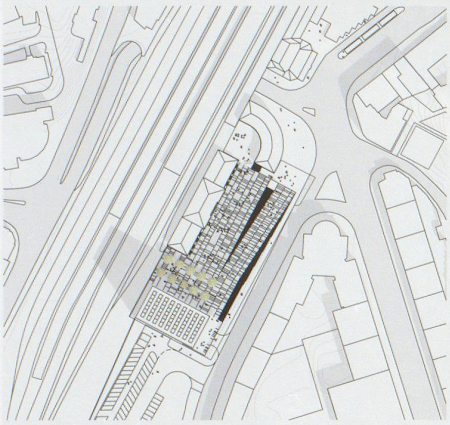
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Steiner Generalunternehmung mit Dominique Perrault architecture und Architram architecture et urbanisme

Turm als Zeichen des Aufbruchs

Studienauftrag zum Bahnhofsareal von Freiburg

Freiburg wagt mit einem Hochhaus beim Alten Bahnhof, hundert Meter neben dem heutigen Aufnahmegebäude der SBB, den Schritt in die Zukunft. Dominique Perrault erhält nach einem Studienauftrag den Zuschlag. Bauherrin ist die Immobilienabteilung der SBB.

Der Turm bildet den Auftakt zu einem neuen Quartier, das entlang den Gleisfeldern entstehen soll. Der heutige Güterbahnhof wird aufgegeben, so wird eine lange Terrasse bis zur Unterführung bei der Brauerei Cardinal zur Bebauung frei – bestes Bauland mitten im Zentrum Freiburgs. In einem leichten Knick setzt sich die Brache gegen Süden entlang der Zeughausstrasse fort: Hier zog erst vor kurzem die Industrie weg. Auch das Zeughaus wird in naher Zukunft nicht mehr gebraucht. Die Stadt Freiburg erkannte schon 1999 das Potenzial dieser Brache und beauftragte eine Gruppe von Fachleuten, die städtebaulichen Möglichkeiten auszuloten. «Fribourg'Cible» hiess die Studie. Die Fachgruppe entwickelte Bebauungsmuster für die lang gezogene, im Stadtplan bananenförmige Brache. Am nördlichen Ende beim Alten Bahnhof sah sie einen Turm vor. Anschliessend sollen winkelförmige Baukörper Höfe bilden, gefolgt von grösseren Blöcken mit Lichthöfen. Unmittelbar vor dem Zeughaus wird demnächst der erste Block, der die Fachhochschule für Gesundheit und Sozialarbeit aufnehmen wird, gebaut. Am südlichen Ende der Banane sind gerade Wohnungen für Studierende im Bau. Für das ganze Gebiet wurde ein detaillierter Überbauungsplan entwickelt, 2007 aufgelegt und 2010 von Stadt und Kanton genehmigt. Der Turm als Auftakt wurde ohne Probleme akzeptiert, einzig das Parkhaus gab Anlass zu einer Einsprache. Das Volumen von 60 Meter Höhe ist folglich rechtlich abgesichert, und so wagte SBB Immobilien das Abenteuer. In der Folge lancierte das Unternehmen einen Studienauftrag mit Präqualifikation. Teams bestehend aus Generalunternehmer, Architekten, Ingenieuren und Landschaftsarchitekten konnten sich bewerben. Aus zehn Bewerbungen wurden vier für den Wettbewerb ausgewählt. Zwischenkritik und Schlusspräsentation waren Teil des Verfahrens. Das Expertenkollegium entschied sich einstimmig für das Projekt von Dominique Perrault im Team der Generalunternehmung Steiner.

Volumen mit Ausschnitten

Die vier Resultate waren trotz engen Vorgaben recht unterschiedlich. Das Projekt von Losinger Marazzi mit Luscher Architekten aus Lausanne übernahm das maximale Volumen des Überbauungsplans – nicht zuletzt zur Steigerung der Rendite –, während die anderen Teilnehmer vom maximal möglichen Volumen Teile wegschnitten. Das Team der Implenia mit den Architekten Bovet Jeker und Bachelard Wagner nutzt für ihren Turm an der Basis den maximalem Rechteckgrundriss bis zur Höhe der Nachbarbauten, das heisst stadtseitig übereinstimmend mit der Kantonalbank (erbaut 1982 von Mario Botta) und geleiseseitig mit dem Alten Bahnhof. Weiter oben verwandelt sich der Turm durch Rücksprünge in einen kristallinen Baukörper, der über der Stadt ausstrahlen soll. Ihr Projekt ist vor allem durch die speziellen Wohnungsgrundrisse geprägt – was ihm aber zur Last gelegt wurde. Das Team von HRS Real Estate mit Richter – Dahl Rocha als Architekten macht gerade das Gegenteil: Ausschnitte an der Turmbasis in Höhe und Richtung des Kontexts geben dem Turm einen kopflastigen Ausdruck. Die Experten drückten ihr Unbehagen darüber aus, dass der massive, breitere Oberteil den menschliche Massstab vermissen lasse. Ähnlich, aber subtiler, reagierte Dominique Perrault auf die Situation. Ein Ausschnitt im Erdgeschoss ermöglicht den Durchgang zum zukünftigen Quartier südlich des Turms und schützt zugleich als Vordach den separaten Eingang für die Wohnungen. Oberhalb der sieben Bürogeschosse gibt es nochmals einen Rücksprung für ein dreigeschossiges Business-Center, das eigentlich nichts anderes als ein Restaurant mit Sitzungsräumen darstellt. Die Terrasse erlaubt einen Blick über die Dächer hinweg zur Kathedrale. Darüber springen die Wohngeschosse nochmals vor, aber weniger weit als der untere Abschnitt. Damit wirkt der Turm wesentlich schlanker als jener von Richter – Dahl Rocha.

HRS Real Estate mit Richter – Dahl Rocha & Partner Architekten und L'Atelier du Paysage Jean-Yves Le Baron

Implenia Generalunternehmung mit Bovet Jeker Architekten, Bachelard Wagner Architekten und Verzone Woods Architekten

Losinger Marazzi mit Luscher Architekten

Zweifel an zweischichtigen Fassaden

Drei von vier Teams schlugen zweischichtige Fassaden vor. Die äussere Glashaut schützt vor Wind und Schlagregen. Die Jury äusserte aber ihre Zweifel an der Funktionstüchtigkeit dieses Konzepts. Allerdings fehlen im Bericht die detaillierten Gründe für diese Ablehnung, die deshalb überrascht, weil etwa der Turm des Amts für Statistik von bauart Architekten in Neuenburg ebenso wie viele andere Beispiele zeigt, dass es funktioniert. (Interessant ist, dass in Neuenburg eine ähnliche städtebauliche Situation zu lösen war: ein Turm als Kopfbau eines neuen Quartiers entlang der Geleise.) Die Jury störte zudem der Umstand, dass eine zweischichtige Fassade den Ausdruck der unterschiedlichen Nutzungen verwischt. Dabei würde sie sich bestens für windgeschützte Loggien eignen. Das Siegerprojekt von Perrault sieht nur in den Bürogeschossen eine vorgesetzte Glasscheibe vor. Die Jury lobte denn auch die Differenzierung zu den Wohngeschossen, die grössere Fensterleibungen zeigen. Die Wohnungen in Perraults Projekt haben keine Aussenräume, dafür erlauben Splitlevel-Querschnitte auf zwei Geschossen höhere Wohnräume. Interessante Innenräume versus Loggien als Aussenräume – diese zwei gegenläufigen Tendenzen im heutigen Wohnungsbau manifestieren sich auch bei diesem Wettbewerb.

Esplanade als Sockel

Entscheidend für die Wahl des Projekts von Dominique Perrault war aber auch die Gestaltung des Sockels. Eine Rampe in der Verlängerung des Bahnhofplatzes und Treppenstufen in den Böschungen parallel zur Zeughausstrasse schaffen die optimale Verbindung vom erhöhten Vorplatz des Alten Bahnhofs zur Stadt. Eine ähnliche Situation schuf Perrault schon bei der Nationalbibliothek in Paris. In Freiburg vermitteln Bäume auf der Esplanade einen massstäblichen Übergang zum Hochhaus: Das Laubwerk dient als Vordach vor dem Haupteingang auf der Längsseite. Jeker Bovet und Bachelard Wagner schlagen ebenfalls eine Rampe und eine Treppe vor, doch die massiven Brüstungen trennen vor dem Alten Bahnhof die Esplanade zu stark von der Stadt. Richter–Dahl Rocha akzentuieren den Bruch noch stärker, indem sie nur eine grosse Freitreppe vorschlagen. Sie gewinnen damit mehr Freifläche auf dem Niveau des Bahnhofplatzes, aber der Vorplatz vor dem Alten Bahnhof, der heute als Kulturort mit Bistro und Konzertlokal stark frequentiert wird, verkommt zu einer Terrasse, die nur seitlich zugänglich ist. Luscher Architekten bleiben beim Lösungsansatz, den sie schon bei den Vorstudien für Fribourg'Cible entwickelten: die Velostation bildet als schmaler, länglicher Baukörper die räumliche Begrenzung zur Zeughausstrasse hin. Dahinter senkt sich die Esplanade zu einem Atrium ab, um das Niveau des Bahnhofplatzes zu erreichen. Damit verringern Luscher Architekten aber die horizontale Fläche vor dem Alten Bahnhof, was zusammen mit der Abtrennung von der Zeughausstrasse negativ bewertet wurde.

Dritter Turm im Stadtzentrum

Der Turm scheint neben dem Alten Bahnhof auf Anhieb etwas hoch geraten zu sein. Die Renderings illustrieren den gewaltigen Massstabssprung. Doch Freiburg scheint davor keine Angst zu haben, im Gegenteil: Das Hochhaus wird als Aufbruch in die Zukunft verstanden. Zudem ist es nicht das erste Mal, dass ein Turm im Stadtzentrum errichtet wurde. 1965 schloss man den Bahnhofplatz auf der Nordostseite mit einem Hochhaus ab. Dessen leicht konkave, zwölfgeschossige Fassade will explizit Platzwand sein. 1975–77 baute man auf der ehemaligen Schützenmatte einen Hotelturm (heute NH-Hotel), der seither der Kathedrale die Vorherrschaft in der Stadtsilhouette streitig macht.

So verblüffend und überzeugend das Siegerprojekt des Studienauftrags auch ist, eine Frage drängt sich auf: warum realisiert man nicht gleich eine neue Geleiseunterführung mit Rampen auf die Perrons, um die Kapazität des Bahnhofs zu steigern und zugleich eine Verbindung zum gegenüberliegenden Quartier zu schaffen? Es wäre eine klare Win-Win-Situation. Eine solche Unterführung ist zwar für den Zeithorizont 2025 geplant

und wird schon auf das Hochhausprojekt abgestimmt – erst dann aber wird sich die Urbanität, die das Projekts von Dominique Perrault verheisst, voll und ganz entfalten.

Robert Walker

Preisgericht: M. Daniel Moser, Leiter Entwicklung Region West, SBB Immobilien, Präsident; Thierry Bruttin, Stadtarchitekt Freiburg; Pierre de Almeida, Architekt, Ecublens; Antoine Hahne, Architekt, Lausanne; Roger Beier, Leiter Immobilienentwicklung, SBB Immobilien, Bern; Cédric Humberset, Projektleiter SBB Immobilien, Lausanne.

Teilnehmer: Steiner Generalunternehmung mit Dominique Perrault architecture und Architram architecture et urbanisme, mit Auftrag zur Weiterplanung; HRS Real Estate mit Richter – Dahl Rocha & Partner Architekten und L'Atelier du Paysage Jean-Yves Le Baron; Implenia Generalunternehmung mit Bovet Jeker Architekten, Bachelard Wagner Architekten und Verzone Woods Architekten; Losinger Marazzi mit Luscher Architekten.

Werkstatt und Herberge

Mehrzweckgebäude in Gland VD von Bunq Architectes

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Die Gemeinde Gland liegt nordöstlich von Nyon auf der leicht gegen den Genfersee geneigten Ebene am Jurasüdfuss im äussersten Westen der Waadtländer Côte. Obschon das mit rund 11 600 Einwohnern recht grosse Haufendorf nur einen Steinwurf vom Genfersee entfernt liegt, verfügt es nicht über den für die Region typischen direkten Seeanstoss wie seine Nachbarorte Rolle und Nyon. Das Siedlungsgebiet von Gland spannt sich zwischen der Autobahn A1 im Norden und der Kantonsstrasse im Süden auf. Als Mittelparallele zieht sich die Trasse der Bahnlinie Genf-Lausanne quer durch die Gemeinde.

Im Juni 2009 schrieb die Gemeinde einen Wettbewerb für einen neuen Werkhof aus. Der Perimeter befindet sich am östlichen Dorfrand, südlich der Geleise. An der südlichen Parzellengrenze stehen bereits zwei Gebäude der Gemeindeverwaltung parallel nebeneinander: Das kleinere dient als Stützpunkt der örtlichen Feuerwehr, im grösseren sind gemischte Nutzungen der Gemeinde untergebracht; vom Ausstellungsraum bis zum Judoclub. Das junge Architekturbüro Bunq aus Rolle ging als Sieger aus dem Wettbewerb hervor; die Jury begründete ihre Entscheidung

WÄNDE, DIE FÜR RUHE SORGEN

Durch seine hohe Rohdichte dämmt Kalksandstein den Lärm selbst bei schlanken Wänden und erst noch mit optimaler Ökobilanz. Kalksandstein-Mauerwerkkonstruktionen im Aussen- und Innenwandbereich sind schallschutztechnisch überprüft und haben sich seit Jahrzehnten bewährt.

Bestellen Sie Ihre KSV-INFO «Schallschutz» oder die neue KS-Bemessungsbroschüre unter **www.kalksandstein.ch**

Verband Schweizer Kalksandstein Produzenten, Postfach 432, 3250 Lyss
Tel. 032 387 92 00, Fax 032 387 92 01, info@kalksandstein.ch, www.kalksandstein.ch

K·S·V
VERBAND SCHWEIZER KALKSANDSTEIN PRODUZENTEN